

Das Dorf Benz

(Auszugweise aus einem Vorbericht zur Dorferneuerung von Frau Dr. Sabine Bock)

Das Dorf Benz liegt im Südosten der Insel Usedom am Rande einer sogenannten Stauchendmoräne.

Das in einer flachen Senke gelegene Dorf wird vor allem im Süden und Südosten von Kammlinien mit starkem Relief begrenzt; wichtige Erhebungen sind der Heidberg (52 m über NN) und der Kückelsberg (58 m über NN).

Im Norden grenzt das Dorfgebiet an den Schmollensee, den zweitgrößten Binnensee der Insel Usedom. Aufgrund des bewegten, abwechslungsreichen Geländes nennt man diesen besonders reizvollen Teil der Insel auch „Usedomer Schweiz“.

Siedlungsgeschichte

Die zahlreichen steinzeitlichen Funde auf den Fluren um das Dorf Benz sind die ältesten Spuren menschlicher Ansiedlungen auf der Insel Usedom und zugleich Hinweis auf die offensichtlich topographisch und siedlungsgeographisch bevorzugte Lage des heutigen Dorfes.

In der Zeit zwischen ca. 150 bis ca. 500 siedelten germanische Stämme im Gebiet Pommerns und auch auf der Insel Usedom. Zur Zeit der Völkerwanderung, dem 3.- 6. Jahrhundert, drangen slawische Völkergruppen in das von den Germanen verlassene und weitgehend menschenleere Gebiet vor, es kam zur Assimilierung der germanischen Restbevölkerung.

Seit dem 9. Jahrhundert waren Versuche unternommen worden, das unter der Herrschaft des Geschlechts der Greifen zum einheitlichen Land entwickelte Pommern zu christianisieren; doch gelang es erst 1128 dem Bischof Otto von Bamberg, auf seiner zweiten Missionsreise dieses Vorhaben auch auf Usedom zu verwirklichen.

Die Missionierung erfolgte auf Bitten des Pommernfürsten Wartislaw. Polen - bereits 150 Jahre zuvor christianisiert und damaliger Vorposten des Christentums im Osten - war durch ständige innenpolitische Zwiste gespalten und befürchtete, den heidnischen Nachbarländern im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung nicht standhalten zu können.

Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts kam es zu einer nahezu vollständigen Bekehrung des Landes zum Christentum. Dabei ist der Gedanke naheliegend, dass dabei die Insel Usedom eine wichtige Rolle spielte, da doch in der Stadt Usedom der Landtag zusammengekommen war und den christlichen Glauben offiziell angenommen hatte.

Deutsche Siedler, Mönche, Handwerker und Bauern wurden von den pommerschen Herzögen ins Land gerufen, um von den neu gegründeten Städten (Wolgast, Usedom, Greifswald) und Klöstern (Grobe bei Usedom, Stolpe/Peene, Eldena bei Greifswald) aus das Land zu erschließen.

Das wohl noch vor 1156 von Herzog Ratibor Pribislaw und seiner Gattin im Marktflecken Grobe vor der Burg Usedom gegründete und mit Prämonstratensermönchen aus Havelberg besetzte Kloster wurde 1184 zunächst auf den Marienberg nahe Usedom und bereits 1307 in das dem Dorf Benz benachbarte Pudagla verlegt. Doch schon mehr als ein halbes Jahrhundert zuvor - 1229 - findet Benz mit der Erwähnung eines Pfarrers Martinus Eingang in die schriftlich belegte Geschichte und gehört damit zu den am frühesten urkundlich nachweisbaren Dörfern der Insel Usedom (Liepe - 1216, Stolpe - 1218, Netzelkow und Benz - 1229).

Die friedliche Landnahme durch deutsche Siedler findet in dieser Zeit ihren Höhepunkt, allein zwischen 1234 und 1299 erhalten 34 pommersche Städte deutsches Stadtrecht.

Das Patronatsrecht der Benzer Kirche, die dem hl. Petrus geweiht war, und des zugehörigen Feldes Cerzowe (es gibt Vermutungen, dass es sich hierbei um den früheren Standort eines slawischen Heiligtums handelt) wurde 1251 von Herzog Barnim I. dem Kloster Pudagla verliehen, das Dorf Benz wird erstmals 1310 als Besitz des Klosters bestätigt. Keine Nachrichten liegen über die damalige Größe und Ausdehnung der dörflichen Ansiedlung vor, doch ist zu vermuten, dass auch hier ein Viertel bis ein Drittel der Bevölkerung von der Pest dahingerafft wurde, die zwischen 1348 und 1351 im Lande wütete. Erste Nachrichten über die Größe des Dorfes liegen aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vor: 1421 gehörten 4 Hakenhufen (Bauernanwesen) und 4 freie Hufen des Pfarrers zu Benz.

Zwischen 1523 und 1534 kam es zur friedlichen Einführung der Reformation in Vorpommern. Nachdem 1535 Gerhardt von Zartin als letzter Abt das Kloster Pudagla verlassen hatte und mit seinen Mönchen nach Anklam übersiedelt war, nahm Ritter Johann Wakenitz als fürstlicher Amtshauptmann Besitz von Pudagla und verwaltete im Namen des Herzogs die Klostergüter.

Nunmehr wurde die Benzer Pfarre fürstlicherseits besetzt, die Namen der Pastoren ist seit der Reformation lückenlos bekannt.

Infolge der Zugehörigkeit Pudaglas zum Pfarrsprengel Benz wurde hier auch der 1586 verstorbene Amtshauptmann Jacob Küssow, der unter den Herzögen Barnim I., Philipp I. und Ernst Ludwig seines Amtes waltete, begraben; sein Grabstein befindet sich noch heute in der nördlichen Chorinnenwand der Kirche von Benz.

Politisch geht in dieser Zeit der Landadel zur gutherrlichen Eigenwirtschaft über, die bis dahin freien Bauern werden dadurch immer stärker von den Gutsherren abhängig und verlieren mehr und mehr ihre Höfe (Bauernlegen). Im Jahr 1616 erkennt die Bauernordnung das Bauernlegen an und es kommt in der Folgezeit zur vollen Ausbildung der Leibeigenschaft.

Der Dreißigjährige Krieg erreicht im Jahre 1627 Pommern, die von Wallenstein geführten kaiserlichen Truppen hausen so auch auf der Insel Usedom und es kommt vielerorts zu Verwüstungen. Auch die Benzer Pfarrkirche soll in dieser Zeit zumindest teilweise zerstört worden sein und es bleibt zu vermuten, dass auch im Dorf viel Schaden angerichtet wurde.

Nachdem 1630 Schweden unter der Herrschaft von Gustav II. Adolf mit 30.000 Mann in Peenemünde landete und in das Kriegsgeschehen eingriff, wurde zwischen Pommern und Schweden ein Defensionsvertrag abgeschlossen. Faktisch sind damit die Schweden Herrscher im Land.

1637 endet mit dem Tode Bogislaw XIV. und dem damit verbundenen Aussterben des pommerschen Herrscherhauses die pommersche Eigenstaatlichkeit. Gegen den Erbanspruch Brandenburgs sichert sich Schweden im 1648 geschlossenen Friedensvertrag von Osnabrück (Westfälischer Frieden - Ende des Dreißigjährigen Krieges) das Land Vorpommern.

Zu Steuerzwecken wird das Gebiet von Vorpommern zwischen 1692 und 1705 durch den Landvermesser Arvid Carlmark geometrisch aufgenommen (Schwedische Landesmatrikel). Mit der in diesem Zusammenhang 1695 angefertigten Karte von Neppermin und Benz liegen erstmals wieder genaue Angaben über die damalige Größe des Dorfes vor: Acht Eigentümer von ebenso vielen Anwesen werden in der Legende zu dieser Karte aufgeführt. Mit Hilfe des Kirchenregisters dieser Zeit, das in einer Abschrift des frühen 18. Jahrhunderts vorliegt, ist es möglich, drei dieser Personen näher zu bestimmen: Pastor war damals Bernhardus Droysen, Michel Barnheiden war der Schulze (Bürgermeister) und Jacob Barnheiden der Krüger (Gastwirt). Außerdem werden ein Christian Wysmann, Michael Masch, Bartholomäus Schomacker, Gottfried Wiek und ein Wiedemann aufgeführt. Aus dem Taufregister dieses Jahres lässt sich noch ergänzen, dass ein Andreas Schomacker damals Hirte in Benz war.

Für die folgenden einhundertundfünfzig Jahre liegen wiederum keine Angaben über das Dorf vor, doch lässt die Landesgeschichte Rückschlüsse auf die dörfliche Entwicklung zu.

Im Nordischen Krieg, in dem Moskowiter und Sachsen auch auf die Insel Usedom drangen, erobert 1720 Brandenburg-Preußen Vorpommern bis zur Peene.

Die Insel Usedom und damit auch das Dorf Benz verbleibt mit dem nördlich der Peene gelegenen Gebiet in schwedischem Besitz, dieser Teil des Landes heißt nunmehr Schwedisch-Vorpommern.

Nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses, der am Ende der zwischen 1806 und 1815 stattfindenden Napoleonischen Kriege tagte, erhielt Preußen auch das schwedische Neuvorpommern. Somit wurde Pommern insgesamt eine preußische Provinz, die wirtschaftliche und politische Entwicklung verlief nunmehr im Rahmen Deutschlands.

Seit dieser Zeit ist es auch möglich, die Entwicklung des Dorfes in regelmäßigen Abschnitten nachzuvollziehen; es liegen seitdem Angaben über die Einwohnerzahl und deren soziale Zugehörigkeit vor. Auffallend ist die rasche Vergrößerung im 19. Jahrhundert: Noch 1836 zählt Benz 230 Seelen, aber bereits zur Mitte des Jahrhunderts hatte sich die Zahl auf 365 erhöht (1865) und nur zehn Jahre später leben 443 Menschen in Benz. Als eine der Ursachen dieser schnellen Vergrößerung der Einwohnerzahl ist die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung anzunehmen, aber auch die in den damaligen Kirchenbüchern nachzuverfolgende geringere Kindersterblichkeit ist ein Grund der nunmehr stetig ansteigenden Bevölkerung.

Für die Zeit um 1865 gibt es genaue Angaben zur Dorfbevölkerung:

Die damals 365 Einwohner lebten in 43 Wohnhäusern (incl. des Pfarr-, Predigerwitwen-, Küster- und Schulhauses). Neben der Pfarre und der Küsterei gab es 4 Bauernhöfe und 30 sogenannte Büdnerstellen (Wohnhäuser mit kleiner Hofanlage, zu denen aber kein bemerkenswerter Feld- und Wiesenanteil gehörte) mit einer Windmühle. Über die Art der restlichen 5 Wohnhäuser lassen sich nur Vermutungen anstellen, es wird sich dabei wohl um die Behausungen der Dorfarmen (z.B. dem Hirten) gehandelt haben.

Reichlich zwei Drittel der zum Dorf gehörigen Flurstücke gehörten den Bauern, das restliche knappe Drittel der Pfarre.

Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts ist ein Rückgang der Bevölkerungszahlen festzustellen, der wohl darauf zurückzuführen ist, dass durch die wirtschaftliche Entwicklung (z.B. Hafen Swinemünde) und die infolge fortgesetzter Erbteilung immer kleiner und damit unrentierlich gewordenen bäuerlichen Anwesen eine Abwanderung in nahegelegene städtische Ansiedlungen erfolgte.

Die Einwohnerzahlen betragen 1911 - 436, 1933 - 369, 1939 - 375. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges und der Zerschlagung Deutschlands kam Vorpommern zusammen mit Mecklenburg in die sowjetische Besatzungszone. Infolge der im unmittelbaren Zusammenhang mit diesen politischen Ereignissen stehenden Vorkommnissen (Flüchtlingswelle von Ost nach West; Zwangsaussiedlung der verbliebenen deutschen Bevölkerung aus Hinterpommern) kam es abermals zu einem kurzfristigen Ansteigen der Bevölkerungszahlen in Benz: 1946 wurden 415 Personen im Dorf gezählt, 1949 waren es 409.

Der in der folgenden Zeit unternommene Versuch, die bisherige Geschichte und die damit verbundenen Entwicklungen zu negieren, lässt sich an einigen wenigen Fakten darstellen:

Nachdem noch unmittelbar nach Kriegsende das neu entstandene Land im Norden der sowjetischen Besatzungszone Mecklenburg-Vorpommern hieß, wurde bereits 1947 die Nennung des Namens Vorpommern in der Landesbezeichnung durch die SMAD verboten. Mit der Zentralisierung des Staatsaufbaus in der 1949 gegründeten Deutschen Demokratischen Republik werden anlässlich einer Verwaltungsreform 1952 die föderalen Strukturen zerschlagen; das Gebiet Vorpommerns kommt zu den Bezirken Rostock, Neubrandenburg und Frankfurt/Oder. Erst in den 80er Jahren beginnt ein vorsichtiges Rückbesinnen auf kulturelle und historische Traditionen, nachdem in den vorhergehenden Jahrzehnten pommersche Kultur, Tradition und Geschichte bewusst unterdrückt wurden. In einer anlässlich des 30. Jahrestages der DDR und der Vorbereitung der 750-Jahrfeier des Dorfes Benz entstandenen Ortsgestaltungskonzeption heißt es: „Wenn Benz im nächsten Jahr seine 750-Jahr-Feier begeht, dann darf festgestellt werden, dass dreißig Jahre Arbeiter- und Bauern-Staat — eine historisch gesehen kurze Zeitspanne — ausgereicht haben, siebenhundertzwanzig Jahre währende Rückständigkeit im Gebiet zwischen Schmollensee und Haff zu überwinden und neue Qualitäten in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu erkämpfen.“

Entsprechend fielen auch historische Darstellungen in dieser Zeit aus: Nur wenig, und das zumeist auch sehr einseitig und propagandistisch interpretiert, wurde außerhalb der Geschichte der Arbeiterbewegung dargestellt. Und wenn es auch eine nicht zu leugnende Tatsache ist, dass zum Beispiel 1932 anlässlich der Wahl des Reichspräsidenten der Kommunist Ernst Thälmann einen überdurchschnittlich hohen Stimmenanteil in Benz erlangen konnte (selbst der damalige Pfarrer erwähnt dies in der Kirchenchronik!), ist es doch unzulässig, die Geschichtsschreibung eines Dorfes auf diese Fakten zu reduzieren.

Nachdem die DDR im 40. Jahr ihres Bestehens zu existieren aufhörte und es mit der Einigung Deutschlands wieder zur Bildung eines Landes Mecklenburg-Vorpommern kam, begann eine Zeit des vorsichtigen Überdenkens der Vergangenheit und auch der Chance, aus diesem Wissen Schlüsse für die weitere Entwicklung zu ziehen.

Die Entwicklung der städtebaulichen Dorfstruktur

Das Kirchdorf Benz ist in seinem Ursprung eine Angerdorfanlage. Spätere Aufteilungen und wohl zumeist durch erfolgsbedingte Zersplitterungen der als ursprünglich anzunehmenden Hofanlagen führten zum einen zur Verunklärung der als primär anzunehmenden Struktur in Richtung eines losen Haufendorfes und zum anderen zur Entstehung von Ansätzen einer Straßendorfanlage. Wohl erst im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert entstanden die Büdneranwesen entlang der Dorfstraße (Fritz-Behn-Straße) - der Wegeverbindung zwischen Benz und Neppermin — die in Form eines Strahlendorfes errichtet wurden.

Grundlage dieser Vermutung ist zum einen die Analyse des dörflichen Wegenetzes, das den Schluss zulässt, dass es sich hierbei um Grenzlinien der ursprünglichen Hofanlagen handelt und zum anderen die erste bildliche Darstellung der Dorflage aus dem Ende des 17. Jahrhunderts (Schwedische Matrikelkarte, 1695). Den Mittelpunkt des Dorfes bildete damals die heute eher am Rande gelegene Pfarrkirche und der südlich anschließende Anger, ein offensichtlich gemeinschaftlich genutzter Bereich (Allmende). Um diesen Bereich gruppierten sich acht noch heute erkennbare Hofanlagen, nach Westen öffnete sich das Dorf wie heute in die Landschaft. Schon damals waren die noch heute existenten Wegeverbindungen nach Neppermin, Stoben, Sellin, Sallenthin, Labömitz und Katschow vorhanden; wichtig damals vor allem als Kirchsteige, gehörten doch diese Dörfer alle zum Pfarrsprengel Benz.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war die Aufteilung soweit fortgeschritten, dass es neben nun nur noch vier Bauernstellen bereits 30 Büdnereien gab. Diese hatten sich vorrangig südlich der Straße zwischen Neppermin und Bansin auf bis dahin landwirtschaftlich genutztem Gebiet entwickelt und zu einer Verlagerung des Bebauungsschwerpunktes geführt.

Bereits damals existierte die bereits noch heute bestehende Holländerwindmühle auf der südwestlich des Dorfes gelegenen Anhöhe. Eine zweite Windmühle vom Typ der Bockwindmühlen bestand bis nach Ende des Zweiten Weltkrieges östlich der Wegeverbindung nach Labömitz.

Mit der Vergrößerung des Dorfes und auch der anderen zum Pfarrsprengel gehörigen Ortschaften erwies sich der bis dahin als Begräbnisstätte genutzte Kirchhof als nicht mehr ausreichend, 1836 wurde südlich des Dorfes, am Fuße des Mühlenberges ein neuer Friedhof mit einer kleinen Fachwerkkapelle angelegt.

1906 - vergleichsweise spät - erfolgte der Ausbau der Wegeverbindung zwischen Benz und Neppermin; die Trassenführung wurde nur minimal verändert. Bereits 1912 wurde eine neuerliche Friedhofserweiterung erforderlich, nachdem schon zwei Jahre zuvor die neue Friedhofskapelle errichtet worden war.

Durch eine gesetzliche Verordnung aus dem Jahre 1928 machte sich die Trennung von Schul- und Kirchenamt erforderlich. 1933 kam der Vertrag zur räumlichen Separierung beider zustande, die Kirchengemeinde gab das bis dahin ihr gehörende Küsterhaus mit den Schulräumen an die Gemeinde ab. Da dieses aber bei weitem den räumlichen Anforderungen nicht mehr gerecht wurde, kam es 1934 zur Errichtung der neuen Schule auf dem erhöhten Gelände zwischen der Freifläche südlich der Kirche und der Dorfstraße. Nicht unbeachtet sollten die auf dem Schulgrundstück angepflanzten und erhaltenen Maulbeerbäume bleiben: Nachdem es in Preußen bereits seit dem frühen 18. Jahrhundert Bestrebungen zur Entwicklung

der einheimischen Seidenerzeugung gab, wurde seit 1839 der Seidenanbau auch im damaligen Usedom-Wolliner Kreis — allerdings mit wenig Erfolg gefördert. In den Jahren 1937/38 konzentrierte man diese Bestrebungen auf die Schulgelände und so kam es auch in Benz zur Anpflanzung ebendieser Maulbeerbäume. Ob es tatsächlich zu einer bemerkenswerten Seidenerzeugung kam, ist nicht bekannt.

In den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges wurden durch Tiefflieger auch Bereiche des Dorfes Benz beschossen: Zwei der ältesten Anwesen des Dorfes südöstlich und südlich des Dorfes wurden dabei zerstört.

Die bauliche Entwicklung der Zeit nach dem Kriege beschränkte sich auf wenige Bereiche und war der guten Entwicklung des Dorfes nicht besonders dienlich. An Stelle des einem im Krieg zerstörten Bauernhofes wurde die Kaufhalle errichtet. Auch wenn kein Zweifel darüber besteht, dass eine solche Versorgungseinrichtung für das Dorf notwendig war und ist, muss seine bauliche und städtebauliche Form doch als nicht in das Dorf passend bezeichnet werden. Ebenfalls nicht in die dörfliche Struktur harmonisch eingefügt wurde der verhältnismäßig große Komplex der IFS (Interessengemeinschaft für Ferienwesen und Schulungen). Durch Bauformen, die nicht als regional— und ortstypisch zu bezeichnen sind, fällt das Gebiet der Einfamilienhäuser an der Straße nach Neppermin auf.

Nach Stilllegung der Mühle in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts blieb die Schmiede in der Labömitzer Straße der einzige Gewerbebetrieb innerhalb des Dorfes.

Als kleinere Bauten der dörflichen Infrastruktur entstanden Buswartehäuschen an beiden Seiten der Dorfstraße, eine ebenfalls dort stehende Trafostation und ein kleiner Funktionsbau des Fernmeldeamtes.

Als öffentliche Bereiche wurden in den 70er Jahren das Gebiet des ehemaligen Feuerlöschteiches als Freilichtbühne umgestaltet und zwischen der Dorfstraße und der Kaufhalle ein nicht in die dörfliche Struktur passender Ehrenplatz mit einem Fritz-Behn-Denkmal angelegt.